

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1986-1987)
Heft: 19

Artikel: Was meinst du dazu?
Autor: Schreiber, Sabine / Niklaus, Alice
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bis ich etwa 19 bin, leben wir zu zweit ziemlich problemlos zusammen, sehen wir einmal ab von einigen Adrenalin-Schüben, die du hast, wenn ich zu spät nach Hause komme, und du spürst, welch riesengrosse Verantwortung du für mich hast.

Dann treten aber länger dauernde Spannungen auf, und ich bin froh, dass ich nach der Schule weg und alleine in eine fremde Stadt ziehen kann. Ich brauche Distanz, denn ich reagiere auf dich nur noch aggressiv und kühl. Ob dies wohl der ach so oft beschworene Ablösungsprozess ist?

Ich lerne Frauen kennen, lebe mit ihnen zusammen und mache den für mich entscheidenden Sprung in die Arme der feministas. Von dir grenze ich mich immer mehr ab, etwa ein Jahr lang melde ich mich kaum mehr. Unsere Treffen verlaufen gestresst. Kommst du vorbei, willst du in Windeseile etwas mit mir besprechen oder hast lediglich etwas abzugeben – und husch bist du wieder weg. Mir scheint, du willst zwar etwas von mir, jedoch möchtest du keinesfalls lästig erscheinen. Da ich deiner Geschwindigkeit nicht gerecht werden kann, verschliesse ich mich dir immer mehr.

Irgendwann fragst du mich, wie du wohl in der Stadt Kontakt finden könntest. Ich schlage dir die infra vor. eine Gruppe. die ich nicht sehr gut kenne, deren Arbeit mir aber wichtig erscheint. Bald bist du integriert und beginnst, dir überall Frauenbeziehungen aufzubauen. Allmählich wächst auch mein Interesse wieder, doch bin ich dir gegenüber immer noch sehr zurückhaltend. Zwei-, dreimal nehmen wir gemeinsam an Weiber-Anlässen teil: Frauen-Sprache, Frauenvollversammlungen, FRAZ. Und es spricht sich herum, dass wir Mutter und Tochter sind.

Es fallen einige spitze Bemerkungen von anderen Frauen, viele sind verwundert und erstaunt, dass sowas überhaupt möglich ist. Manchmal bin ich stolz darauf, manchmal bringt es mir auch Vorteile, manchmal nervt es mich, eingeordnet zu werden – so im Stil von «aha, du hast das eben von deiner Mutter». Ausserdem mag ich es gar nicht, wenn du in einer Frauengesprächsrunde betonst, die dort – wenn möglich noch «im schwarzen Pulli» oder noch schlimmer «die ganz Schwarze dort» – die ist eben meine Tochter.

Für mich ist es wichtig, dass wir unsere Projekte, unsere Aktivitäten unabhängig voneinander machen. Trotzdem komme ich immer wieder in den Genuss deiner «Dienstleistungen» – machst du die aus Liebe oder einfach weil-du-das-eben-so-schnell-kannst? – und lasse mich unweigerlich auch gerne verwöhnen. Mir scheint, unsere Absicht ist es, ja keine Bedürfnisse, keine Besitzansprüche anzumelden. Wenn ich dich dann frage, ob für dich wirklich alles so klar ist, du wirklich keine Ansprüche an mich hast, dann sagst du ganz knapp: «Ja, für mich ist es klar.» Darüber willst du gar nicht länger diskutieren, dabei würde ich soooo gerne weiterbohren!

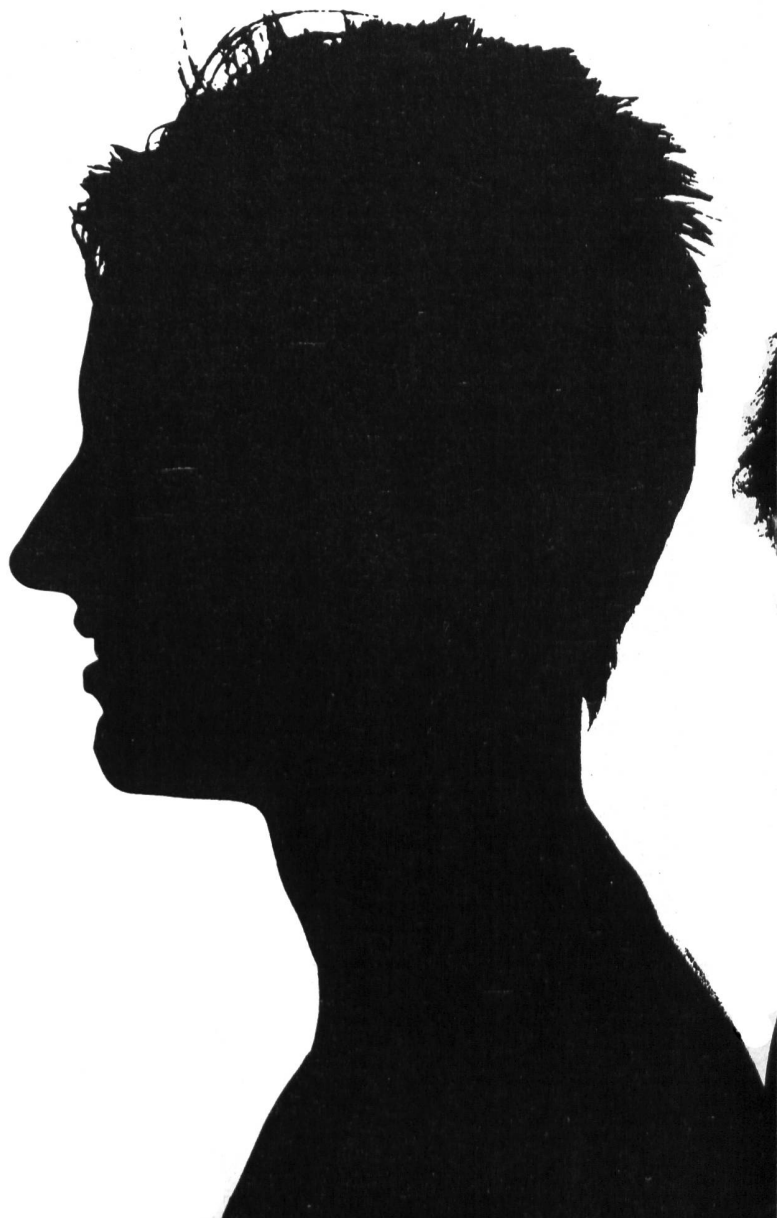
Ich weiss, dass du nicht immer einverstanden bist mit dem, was ich tue, wie ich mich gebe; mir geht es genau so. Gerade in solchen Situationen ist es für mich wichtig, dich nicht zur «Mutter» zu machen, sondern zu versuchen, dich als Frau zu sehen, mit der ich eine Auseinandersetzung habe wie mit anderen Frauen auch. So kann auch eine Zusammenarbeit entstehen, die Sicherheit gibt.

Sabine Schreiber

Foto: Regina Kühne

Was meins

Um der folgenden Auseinandersetzung den richtigen Rahmen zu schaffen, zogen wir uns – meine Mutter und ich, meine Tochter und ich – an einem nebligen Juli-Wochenende ins Toggenburg zurück. In einsamer Zweisamkeit durchforsteten wir Vergangenheit und Gegenwart. Wir versuchten, den Mutter-Tochter-Konflikt, wie er zur Zeit von interessierten



Als Jüngste und bedingt durch den mit der Matura abgeschlossenen längeren Schulbesuch, warst du die letzte, die auszog. Trotzdem habe ich bei meinem damaligen Wohnungswechsel darauf geachtet, genügend Raum auch für euch – für dich – zu mieten. Dass du dann kaum mehr erschienst, tat weh, aber ich habe dein Verhalten angenommen. Es kam die grosse Leere, die sich schliesslich als heilsam erwies. Meine damalige Situation hatte es nicht zugelassen, dass ich mir einen Bekanntenkreis aufbauen konnte. Somit war ich offen für ganz neue Eindrücke und Möglichkeiten, für deren Erschliessung der Impuls grundsätzlich von deinem Bruder kam. Du hast mir dann den Einstieg in die infra ermöglicht, wo für ich dir immer wieder – wenn auch nicht ausgesprochen – danke.

Einfach war der Zugang für mich nicht, lebte ich doch bisher eingeschlossen in die bekannten Muster. Ich hatte keine Ahnungen von Feminismus, kannte keine Autorinnen, wusste nicht, wo von die Frauen sprachen.

Ich verstand auch dich nicht. Deine Kleidung gefiel mir nicht, deine Ungewaschenheit stiess mich ab. Die Wohnform der WG allerdings beruhigte mich. Dass du keinem Mann den Haushalt führtest, sondern mit Frauen zusammen warst und bist, macht mich stolz auf dich.

Bei den gemeinsamen Frauenanlässen, wo ich auf dich stiess, empfand ich deine Abwehr körperlich. Darum wohl auch das persiflierende «die dort in schwarz ist meine Tochter». Denn eigentlich bewundere ich dich! Du bist mit vierundzwanzig so weit wie ich mit vierundfünfzig. Ich frage mich, was ich in den dazwischenliegenden Jahren eigentlich gemacht habe. Es gab Zeiten, wo ich nicht einmal mehr fähig war, einen anspruchsvollen Artikel in einer Zeitung zu lesen. Simone de Beauvoir, Alice Schwarzer – nie gehört. Deshalb musste ich in kurzer Zeit so viel Wissen aufholen, Bücher lesen, dass ich keine Zeit mehr für meine Gefühle hatte. Ich war eine Kopfmenschin. – Ich hatte auch keine Zeit mehr für dich. Die Eile, mit der ich bei dir erschien, war nicht die Eile der Flucht. Was ich dir damals übrigens brachte, war die Wäsche oder etwas aus dem Garten. Wenigstens war so deine Kleidung immer sauber und genügte meinen Ansprüchen...

Jetzt, nachdem ich mich auf deinen Wissensstand gebracht habe, hat sich auch mein Bewusstsein verändert. Die Lösung von dir erfolgte erst vor kurzem. Weder deine Kleidung noch deine Lebensweise nervt mich heute. Du bist für mich meine Tochter, ich bin deine Mutter. Was aber noch wichtiger ist: du bist ein von mir unabhängiger Mensch. Ich fühle mich für dich nur in dem Rahmen verantwortlich, in welchem ich für alle mir nahestehenden Menschen verantwortlich bin. Dass ich dich seit deiner Geburt kenne, könnte für dich eine Belastung sein, so im Sinne von, du kannst nichts vor mir verstecken. Und welcher Mensch offenbart sich schon gerne in seiner Ganzheit! Bedenke, dass mir nur deine Kindheit gehört, dass du heute eine selbständige Frau bist und dass ich deine Geheimnisse gar nicht kennen will.

Ansprüche stelle ich im Moment keine an dich. Ich denke aber, dass es mir dannzumal, wenn ich wirklich alt bin, nicht leicht fallen wird, dich um Hilfe und Zuwendung zu bitten.

Dazwischen liegt ein Frauenprojekt, an dem wir gemeinsam arbeiten werden, das auch Konfliktstoff bringen wird. Ich wehre mich heute schon gegen die Stigmatisierung, Meinungsverschiedenheiten auf die Mutter-Tochter-Situation zurückzuführen.

Alice Niklaus

t du dazu?

Kreisen ausführlich diskutiert und von den Medien vermarktet wird, zu entmythifizieren. In einem der seltenen Momente, in welchem uns die Juli-Sonne erwärmte, erkannten wir ausserdem, dass mit dem Aufbrechen der traditionellen Einteilung in alt und jung die Isolation der älteren Frau vermieden werden kann.

